

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt
für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- u. Feiertags.
Bezugspreis monatlich Mk. 4.50, vierteljährlich 13.50
frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im
innerdeutschen Verkehr Mk. 15.00 einschließlich Post-
bestellgeld.

Anzeigenpreis: die einpaltige Petitzeile oder deren
Raum 50 Pfg., auswärts 60 Pfg., Reklamezeilen
1.50 Mk., bei größeren Aufträgen Rabatt nach Carl.
Schluß der Anzeigenannahme: täglich 8 Uhr vor-
mittag.

Druck der Buchdruckerei Wildbader Tagblatt; Verlag und Schriftleitung: Th. Gsch in Wildbad.

Nummer 107

Fernruf 179.

Wildbad, Mittwoch, den 11. Mai 1921

Fernruf 179.

55. Jahrgang

Annahme des Ultimatums vom Reichstag mit 221 geg. 175 Stimmen.

Tagespiegel.

Der bisherige Finanzminister Wirth (Str.) ist mit der Bildung des Kabinetts beauftragt, das in einer abends 7-Uhr stattfindenden Sitzung des Reichstags eine Erklärung abgegeben wird.

Minister Simons hat der italienischen Regierung den Dank für die italienischen Truppen in Oberschlesien ausgesprochen. In der englischen Presse wird an der Haltung der Franzosen scharfe Kritik geübt. Die Lösung der oberschlesischen Frage durch den Obersten Rat ist bis zu seiner nächsten Sitzung verschoben worden.

Im Oesterreichischen Verfassungsausschuss erklärte sich der Bundeskanzler gegen die Anschlussbewegung.

Vom englischen Kohlenarbeiterstreik sind 5 Millionen Arbeiter in Mitleidenschaft gezogen.

In den Vereinigten Staaten beträgt die Zahl der Erwerbslosen 5 Millionen.

Der japanische Kronprinz ist in London eingetroffen und vom König empfangen worden.

Türkische fliegende Kolonnen haben einen Tunnel der Bahnlinie Adin-Smyrna in die Luft gesprengt.

Der Napoleonismus Frankreichs.

Seit der deutsche Außenminister Dr. Simons in verschiedenen öffentlichen Reden auf die schweren Nöte des französischen Staatsweins hingewiesen hat, spricht man viel von dem „französischen Elend“. Nun ist gewiss der Stand der französischen Finanzen heute ungünstig und auch ein französischer Finanzminister weiß ebensoviele wie sein deutscher Kollege, wie er bei den hohen französischen Auslandsschulden den Staatshaushalt begleichen soll. Aber es ist richtig und auch, daß der französische Handel seit 1919 einen außerordentlichen Aufschwung genommen hat, und daß bei einer ruhigen Entwicklung in einigen Jahren der Friedensstand erreicht sein wird. Auch die französische Industrie und Landwirtschaft haben sich wieder überraschend schnell, wie das die Finanzminister Doumer und Marjal ausdrücklich zugestanden haben. Wenn man also die französischen und finanziellen Schwierigkeiten betrachtet, darf man diese wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht außer Acht lassen.

Die „Deutsche Tageszeitung“ macht nun darauf aufmerksam, daß die politische Auswertung des französischen Staatshaushalts und der Finanzschwierigkeiten auf den verschiedenen Konferenzen usw. auf eine alte Ueberlieferung zurückgeht und daß das ganze Gebaren der französischen Schuldentilgung in dieser Ueberlieferung wurzelt. Es ist die Schule Napoleons I., Talleyrands und Cambacères, die in den Reden und dem Auftreten Briand und Poincaré ihre Wiedererfischung erlebt. Napoleon I. fand seine wirtschaftliche und finanzielle Stütze bekanntlich auch nicht in Frankreich, sondern in den Requisitionen und Kontributionen, die den französischen Vasallenstaaten auferlegt wurden. Schon vor der Schlacht bei Austerlitz bei Beginn seines ersten Feldzugs gab Napoleon den französischen Truppen das Stichwort „Reichthum“. Damit bezelnet er aber nicht nur das, was man heute unter Kriegsbente versteht, sondern er begriff darunter ein politisch finanzielles System, durch dessen Hilfe er dem französischen Staatshaushalt wieder auf die Beine helfen wollte. Die finanzielle Hilfe, die infolge der Kriege und Eroberungszüge Napoleons den französischen Finanzen zufließte, machte ihn schon so stark, daß die französische Regierung keinen Bruch mit ihm wagen konnte, machte später die Kriege in Frankreich anfangen. Seit vollständiger, die Kriege noch, wenn, wie besonders in dem russischen Feldzug, die öffentliche Meinung und das gesamte Volksempfinden die Notwendigkeit des Kriegs nicht begreifen konnte. Das ausgedehnte Requisitionssystem Napoleons ermöglichte es eben, bis unmittelbar vor dem Zusammenbruch den Franzosen nur wenig Steuern aufzuerlegen; und als er dadurch, daß durch England und Rußland seine überfranzösische Wirtschaftsgrundlage außerordentlich ver-

engt wurde, den Franzosen neue Steuern auferlegen mußte, sank mit einem Schlag seine Volkstümlichkeit. Erst der Steuerdruck des Jahres 1813 gab der oppositionellen Strömung die Breite, daß das Parlament eine Kontrolle der Politik des Kaisers zu fordern wagte. Und nur durch den Einmarsch der Verbündeten wurde ein weiterer Bruch zwischen Kaiser und Volksemeinung verschoben. Dadurch also, daß Napoleon seine finanzielle Stütze nicht mehr im Ausland finden konnte, wurde seine Stellung in Frankreich unterwühlt, in demselben Frankreich, wo noch eben nach der russischen Niederlage die patriotische Begeisterung auf das höchste entflammt war.

Dieses selbe System, die finanzielle und wirtschaftliche Stütze im Ausland zu finden, wendet nun auch Briand an. Man hat den Franzosen versprochen: Deutschland bezahlt alles; und dieses Wort war nicht eine patriotische Phrase, sondern lediglich der Ausdruck einer altüberlieferten Uebung. Die französische Finanzpolitik sucht wieder, wie zur Zeit Napoleons, ihre eigentliche Stütze in dem auszubehutenden Ausland; und das ist der Sinn der französischen Forderungen. Wenn nun diese Forderungen verwirklicht werden sollen, dann muß Frankreich, genau wie einst zur Zeit Napoleons, auch politisch die Hand über den Staaten halten, die es auszubeuten beabsichtigt. So gehen denn hier französische Politik und französische Wirtschaftsforderungen Hand in Hand. Diese überlieferte französische Politik muß man sich vor Augen halten, wenn man die heutige Stellungnahme Frankreichs völlig begreifen will. Sie zeigt erst, warum den Franzosen nicht mit einer deutschen Zahlung allein Genüge geleistet werden kann. Der Franzose, der die Befriedigung der finanziellen Bedürfnisse seines Staats im Auslande sucht — auch die französische Kolonialpolitik ist ja nur Ausbeutungspolitik —, und der selber Rentner sein will, verlangt die Belegung des Ruhrgebietes, weil ihm die Tradition seiner Politik in ihrer Verknüpfung von militärischer Beherrschung und finanzieller Ausbeutung dieses Gebietes.

Für die vollkommene Einstellung des heutigen Frankreichs auf die rücksichtslose Gewaltpolitik Napoleons kann doch wohl die Tatsache als Merkmal gelten, daß die dritte Republik es für angemessen hielt, den hundertsten Todestag des forschigen Eroberers zum Nationalfeiertag zu erheben.

Neues vom Tage.

Die Beratung der Parteien über das Ultimatum.

Berlin, 10. Mai. Gestern abend besprachen sich die Regierungsparteien über die Annahme des Ultimatums. Im Zentrum ist eine starke Mehrheit für die Unterzeichnung, es erklärt aber, daß es dafür im Reichstag nur dann eintreten werde, wenn auch die beiden anderen bürgerlichen Parteien der Koalition sich für die Unterzeichnung erklären. Zu der Sitzung der Fraktion der Deutschen Volkspartei traten scharfe Meinungsverschiedenheiten zutage. Stresemann und der Reichswirtschaftsminister v. Haunmer sprachen für die Unterzeichnung. In der Abstimmung waren 4 für unbedingte Annahme, 19 für ein begrenztes Ja, 50 stimmten für unbedingte Ablehnung. An der Beratung der demokratischen Reichstagsfraktion nahm auch der Parteivorstand und die preussische Landtagsfraktion teil. Bei der Abstimmung der Reichstagsfraktion waren 15 für Annahme, 16 für Ablehnung des Ultimatums. Der Parteivorstand stimmte darauf ebenfalls ab und erklärte sich mit großer Mehrheit für die Annahme. Infolgedessen wird die demokratische Reichstagsfraktion heute noch einmal eine Abstimmung vornehmen.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion und der Parteivorstand gaben eine Erklärung ab, die Annahme des Ultimatums habe nur einen Zweck, wenn die bayerischen Einwohnererwerb bis 30. Juni vorbehaltlos entwaffnet und aufgelöst werden. Die Londoner Forderungen überschreiten zwar weitaus die Leistungsfähigkeit des deutschen Volks, angesichts der drohenden Lage sei die Sozialdemokratie aber bereit, jeden

ernsten Versuch zur Erfüllung des Finanzplans zu unterstützen. Der Versuch, die Milliarden aus unserer Wirtschaft herauszuholen, müsse jedoch scheitern, wenn nicht die Kreise des Bürgertums, die heute noch Leiter unserer Wirtschaft seien, sich mit allen Kräften für den Versuch einstellen. Die Verantwortung für das Kommenende falle daher in erster Linie dem Bürgertum und seinen Parteien zu.

Im Reichstagsausschuss für auswärtige Angelegenheiten machten gestern abend Minister Dr. Simons, der deutsche Geschäftsträger in Paris, Dr. Mayer, und Staatssekretär Bergmann vertrauliche Mitteilungen zu dem Ultimatum. Darauf traten die Fraktionen zu besonderen Beratungen zusammen.

Die Entscheidung dringend.

Berlin, 10. Mai. Minister Dr. Simons reiste den Parteien mit, die vom Verband gestellte Frist werde schon Mittwoch nachts 12 Uhr ablaufen, die deutsche Antwort müsse also spätestens Dienstag abend nach Paris und London abgehen. Die Regierung werde in der Reichstagsitzung am Dienstag nachmittag ihren Standpunkt darlegen.

Es veranlaßt, die Deutsche Volkspartei werde die Beteiligung an einer Regierung ablehnen, die das Ultimatum unterzeichne. Da die Sozialdemokratie geschlossen für die Annahme eintritt, hält man es für wahrscheinlich, daß sie in die neue Regierung wieder eintritt und damit die frühere Koalition (Sozialdemokratie, Zentrum und Demokratie) wiederhergestellt wird. Nach der „Tägl. Rundschau“ wird der Reichspräsident den Reichstagspräsidenten Löbe (Soz.) mit der Kabinettsbildung beauftragen.

Erste Nachrichten aus Oberschlesien.

Oppeln, 10. Mai. Die Erregung der Bevölkerung in den Industriestädten ist aufs höchste gestiegen. Die Ungewißheit des Schicksals ihrer Angehörigen und ihres Eigentums. Die Polen fahren fort, Deutsche zu verschleppen. Landrätin wird von den Italienern noch gehalten, die Bahnhöfe von Lochnitz und Taule sind dagegen den Polen in die Hände gefallen. Der Verkehr Kreuzburg-Oppeln ist unterbrochen.

In Oppeln wurde ein von der Abstimmungspolizei festgenommenener gewaffneter Pole von der erregten Menge tödlich verwundet. Eine französische Streifwache feuerte in die Menge. Ein deutscher Kriegsinvalide wurde erschossen, drei Personen sind schwer verletzt. Auf erhobene Reichswehr ordnete der französische Kommandant an, daß die Franzosen nur beschließen dürfen, wenn sie mit Waffen angegriffen werden.

Bentzen, 10. Mai. Die Stadt Bentzen ist gestern Abend von den Polen besetzt worden; die Franzosen zogen sich in die Kasernen zurück.

Berlin, 10. Mai. Reichsminister Dr. Simons erbat den italienischen Botschafter, der italienischen Regierung den Dank der Reichsregierung für die Haltung der italienischen Truppen in Oberschlesien zu übermitteln.

München, 10. Mai. Die bayerische demokratische Landtagsfraktion hat der demokratischen Reichstagsfraktion mitgeteilt, daß sie das Ultimatum ebenso ablehne, wie sie nicht den Vertrag von Versailles, da zu fürchten sei, daß die Befestigung und die sonstigen Gewaltmaßnahmen doch eintreten werden, auch wenn das Ultimatum unterzeichnet werde.

Lloyd George über den Polenaufrüstung.

London, 10. Mai. Im Unterhaus teilte Minister Harmsworth mit, die polnische Regierung sei aufgeföhrt worden, die Grenze zu schließen und jede Entfestigung und Ermunterung ihrer Volksgenossen in Oberschlesien zu verhindern. Lloyd George erklärte auf eine Anfrage: Es ist ein „unglücklicher Zufall“, daß die Unruhen gerade in dem Augenblick eintreten, wo die deutsche Reichsregierung eine Entscheidung in der Entfestigungsfrage zu treffen hat. Wir sind im Begriff, alles zu tun, um einen Druck auf die polnische Regierung auszuüben. Auf eine weitere Anfrage, ob das

Gesetz über die 50prozentige Abgabe auf deutsche Waren bestehen bleiben sollte, antwortete Lloyd George, er müsse erst sehen, wie das Gesetz wirke. Weitere Fragen wurden abgelehnt, bis man wisse, ob Deutschland das Ultimatum annehme.

Halle, 10. Mai. Der Rädelsführer im Eislebener Aufruhr, Josef Klinkeil aus Nebra, ist vom Sondergericht in Naumburg zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden.

Englische Pressestimmen zum Polenüberfall.

London, 10. Mai. Die „Morningpost“ meldet aus Beuthen, unter den verbündeten Vertretern und verantwortlichen Stellen herrsche große Unzufriedenheit über die Parteilichkeit, die von den Franzosen den polnischen Aufständischen gegenüber an den Tag gelegt worden sei. Bei Ausbruch der Aufstandsbewegung haben sich die Franzosen mit 9 Bataillonen, Tanks, einem Reiterregiment und Artillerie untätig verhalten, während die Italiener, getreu der den Verbündeten übertragenen Pflicht, die Ordnung aufrecht zu erhalten, über 100 Mann Verluste hatten. Die geringen Verluste der Franzosen seien hauptsächlich Unglücksfällen zuschreiben. Im Landkreis Beuthen erfuhr der britische Kontrolleur am Tag vor dem Ausbruch des Aufstands, daß die französischen Truppen in seinem Gebiet auf eine Kompagnie herabgesetzt waren. — In Groß-Strehlitz gaben auf Ansuchen des britischen Kontrolleurs die französischen Artilleristen 5 Schuß ab. Dann griff jedoch der französische Oberbefehlshaber ein. Die Demütigung der britischen und der italienischen Offiziere war vollständig und das Ansehen der Verbündeten erlitt einen schweren Schlag. Die britischen und italienischen Mitglieder der Kommission versuchten, unparteiisch zu sein. Die Franzosen traten jedoch tatsächlich die Regierung an Korfanty ab. Die Polen hätten niemals den Aufstand begonnen, wenn sie nicht zuvor der Haltung der Franzosen sicher gewesen wären. Die Aufständischen hatten strengen Befehl, allen französischen Truppen aus dem Weg zu gehen. — „Daily Telegraph“ bezeichnet den polnischen Aufstand als eine vorläufige Herausforderung. Es könne kaum angenommen werden, daß der Oberste Rat bereit sein werde, die Lösung der obersten Frage zu Ende zu führen, während die Lage noch so ist, daß sein Beschluß entweder erscheinen würde als eine Unterwerfung unter Korfantis Absichten oder als eine Erlaubnis an Deutschland, seinen Anteil mit Gewalt zu nehmen. Unzweifelhaft müßte es zu einem Krieg zwischen Deutschland und Polen führen. — Einem diplomatischen Berichterstatter des „Daily Telegraph“ zufolge gewinnt der Gedanke langsam an Boden, den Beschluß bezüglich Oberschlesiens dem Völkerbund zu überlassen. — Die „Times“ fordern im Interesse des europäischen Friedens weitere energische Anstrengungen, um den ungerechtfertigten und törichtsten Aufstand zu unterdrücken. Korfanty und seine Anhänger forderten die gesamte Grundlage des Friedensvertrags von Versailles heraus.

Die österreichische Regierung gegen die Anschlussbestimmung.

Wien, 10. Mai. Bei der Beratung des großdeutschen Antrags über die Anschlussbestimmung im Verfassungsausschuß sagte Bundeskanzler Dr. Mayr, seiner Ansicht nach sei es nicht im Interesse Österreichs, in der Anschlussfrage etwas zu tun, solange die Verhandlungen für die Hilfsmaßnahmen des Verbands für Österreich noch schweben. Auch Deutschland könnten neue Schwierigkeiten erwachsen.

Alliierte und Assoziierte.

London, 10. Mai. Im Unterhaus sagte Lloyd George in Erwiderung auf eine Anfrage, der Ausdruck alliierte und assoziierte (verbündete und vereinigte) Mächte sei in Versailles aufgenommen worden und beziehe sich auf alle Mächte, die an der Friedenskonferenz teilgenommen haben und zwar sowohl kriegsführende Staaten als auch solche, die die diplomatischen Beziehungen mit Deutschland abgebrochen hatten.

„Im Interesse des Friedens“.

London, 10. Mai. Zu Ehren des Kronprinzen von

Japan wurde im Buckingham-Palast ein Festessen gegeben, bei dem König Georg und der Kronprinz Trinksprüche ausbrachten, in denen sie die Bedeutung des englisch-japanischen Bündnisses „im Interesse des Weltfriedens“ betonten.

Der König der Belgier wird vom 4. bis 8. Juli in England einen Besuch abstatten.

Die Arbeitslosigkeit in England und Amerika.

London, 10. Mai. Nach einer amtlichen Erklärung betrug die Zahl der Arbeitslosen in England am 30. April 1854 000, die der Arbeiter mit verkürzter Arbeitszeit 1 077 000, gegen 1 506 000, bzw. 888 000 am 1. April.

Die „Evening News“ melden, jetzt seien etwa 5 Millionen Arbeiter vom Streik der Kohlenarbeiter in Mitteleuropa gezogen. Der Schaden der englischen Industrie sei ungeheuer.

„Morning Post“ meldet aus Washington, daß, dem amerikanischen „Economist“ zufolge, die Zahl der Erwerbslosen in den Vereinigten Staaten niemals so hoch war wie augenblicklich. Die Regierung schätze die Zahl der Arbeitslosen auf 3 Millionen, die Arbeiterverbände schätzen sie jedoch auf mindestens 5 Millionen. Der „Economist“ schreibt die Ursache für die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten dem ausländischen Wettbewerb zu.

Dr. Wirth Reichskanzler.

Berlin, 10. Mai. Der bisherige Reichsfinanzminister Dr. Wirth (Ztr.) hat vom Reichspräsidenten den Auftrag erhalten, das neue Kabinett zu bilden. Er hat diesen Auftrag angenommen und verhandelt zur Zeit mit den Parteien.

Der Reichstag wird in seiner heutigen Abend Sitzung die Erklärung des neuen Kabinetts entgegennehmen.

Kandryin in polnischer Hand.

Berlin, 10. Mai. Der wichtige Eisenbahnknotenpunkt Kandryin ist in die Hände der Polen gefallen, wodurch der Verkehr zwischen Oppeln und dem Industriegebiet unmöglich geworden ist.

In einer Anzahl von Betrieben Oberschlesiens ist die Arbeit wieder aufgenommen. Da sich aber die Grubenleitungen in der Hand der Aufständischen befinden, die Direktoren und Beamten geächtet bzw. von den Aufständischen von ihren Posten entern worden sind, ist an eine geregelte Ausübung der Arbeit nicht zu denken.

Auf der Strecke Kosenberg-Landsberg haben die Polen bei Zamm eine Gleisprellung vorgenommen.

Bruch zwischen den Verbandskontrollleuren.

Berlin, 10. Mai. Wie die „B. Z.“ am Mittag“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, ist es in der Verbandskommission in Oppeln zu einem offenen Bruch gekommen. Die italienischen und englischen Mitglieder sehen den französischen in scharfer Haltung gegenüber, denen sie vorwerfen, daß sie angesichts der Sachlage in Oberschlesien verhalten, die Lösung hinauszuziehen. Die Differenzen sind sogar rein persönlicher Natur geworden, und es hat heftige Einzelgespräche zwischen den Mitgliedern der Kommission gegeben. Der zweite italienische Bevollmächtigte, der Universitätsprofessor Passagli, hat sein Amt niedergelegt und ist abgereist. Desgleichen haben zwei englische und ein italienischer Kreiskontrollleur wegen ungenügender Unterstützung um Enthebung von ihrem Posten gebeten.

Paris, 10. Mai. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune“ aus London soll die Lösung der obersten Frage bis zur nächsten Sitzung des Obersten Rats verschoben werden, deren Zeit und Ort noch nicht bekannt ist.

Der Thron von Albanien.

London, 10. Mai. Die „Times“ meldet, in Rom glaube man zu wissen, Prinz Wilhelm zu Wied sei aufgefordert worden, den Thron von Albanien wieder einzunehmen. (Der Prinz, ein jüngerer Bruder des Prinzen Friedrich, des Schwigerjohns des Königs Wilhelm, war 1914 zum Fürsten von Albanien erwählt worden, mußte aber wegen des Kriegs das Land verlassen.)

Württemberg.

Stuttgart, 10. Mai. (Hagelwetter.) Heute nachmittag halb 3 Uhr zog ein schweres Gewitter über das Stuttgarter Tal. Große Blitze und schwere Donnerlärm erschütterten die Luft, ein wolkenbruchartiger Regen strömte nieder. Ploßlich, kurz nach 3 Uhr, setzte ein heftiger Hagel ein, der in 7 bis 8 Minuten die Straßen und Dächer in ein dichtes winterliches Gewand hüllte. Von den Dächern stürzten die Schlossen lawinenartig hernieder, auf den Straßen lagen sie über 10 Zentimeter tief. In reisenden Bächen wurden die hafenartigen Eisförmner von den braunen Fluten fortgetragen, um sich an Straßenbiegungen zu Wällen zu türmen. Nach dem Gewitter mußten die Wege wie nach hartem Schneefall im Winter gehabt werden und es machte Mühe, die schweren Eismassen von den Fußwegen fortzuschaffen. Der Straßenbahnverkehr mußte eine Zeitlang eingestellt werden. Wegen den Schluß des etwa 8 Minuten dauernden Hagelwetters fielen die Körner in seitlicher Richtung und vermehrten den Schaden, dessen Umfang noch nicht annähernd übersehen werden kann. Aber jedenfalls ist er außerordentlich hoch und in den betroffenen Strichen dürfte die Blüte, soweit sie von den letzten Frösten übrig geblieben war, fast ganz vernichtet sein. Niemand kann sich erinnern, hier ein Hagelwetter von solcher Stärke und langen Zeitdauer erlebt zu haben. — Zum Ultraicum ist das rechte Wetter!

Schweningen, 10. Mai. (Quakerpreisung.) Von jetzt bis August d. J. sollen etwa 500 Schulkinder morgen geschult werden. Sämtliche Nahrungsmittel werden von den Eltern zur Verfügung gestellt und sind bereits unterwegs. Im Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß die Quaker wieder 28 Millionen Dollar erhalten haben und daß die Zahl der Gespeisten von 850 000 auf 900 000 gestiegen sei. Die Quaker wünschen nun, daß die Speisung der Kinder in den Schulen vor sich geht.

Nach den bis jetzt vorliegenden Nachrichten hat sich das Unwetter in der Hauptsache auf den Stuttgarter Taßelsee erstreckt. Schon in Cannstatt war der Hagelschlag wesentlich geringer, hat aber doch an Blüten und Gartengewächsen Schaden angerichtet. In Waiblingen a. F. fiel kurze Zeit Hagel, er war aber mit Gewitterregen gemischt. In Ehlingen war überhaupt nichts von dem Unwetter zu verspüren. Das Gewitter ist von Stuttgart aus nach Norden abgezogen und hat in Feuerbach und Zuffenhausen ähnlich gehaust wie in Stuttgart. Der Hagel hat auf diesen Markungen gleichfalls ungeheuren Schaden angerichtet. Auch Ludwigsburg wurde betroffen, doch bei weitem nicht in dem Maß wie Stuttgart. Degerloch wurde nur leicht vom Hagelschlag gestreift.

Stuttgart, 10. Mai. (Jahresbericht der Gewerbeaufsichtsbeamten.) Nach dem Jahresbericht der Gewerbeaufsichtsbeamten für 1920 wurden 15 768 Revisionen (Vorjahr 12 346) vorgenommen; 13 010 Betriebe wurden einmal, 354 zweimal, 27 drei- und mehrmals revidiert. In den vier Aufsichtsbezirken waren 14 570 (14 149) Betriebe mit mindestens 10 Arbeitern. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter betrug 262 213 (259 936), darunter erwachsene männliche 169 957, erwachsene weibliche 66 078, junge Leute 24 584 und Kinder unter 14 Jahren 1594. Die Zunahme gegen 1919 ist unerheblich. Dagegen trat innerhalb der Arbeitergruppen eine wesentliche Verchiebung ein. Die Textilindustrie hat um 6600, die Zigarrenindustrie um 1300 und die Metallindustrie um 500 Arbeiter zugenommen, während in der Maschinen- und Apparatebau 2500, in der Nahrungsmittelindustrie 1600, in der Lederindustrie 800, im Baugewerbe 600, Industrie der Steine 570, im Holzgewerbe 450 Arbeiter entlassen wurden bzw. abgewandert sind. Ueberschreitungen der achtstündigen Arbeitszeit durch Ueberschreitungen wurden an 163 Betriebe bewilligt, in denen aber nur 40 Prozent der Beschäftigten davon betroffen wurden. Die Gesamtzahl der beschäftigten Arbeiterinnen ist von 72 055 auf 74 608 gestiegen. Im ganzen wurden aus den der Gewerbeaufsicht unterstellten Betrieben 1892 Unfälle (2002), darunter 43 (55) Todesfälle angezeigt, außerdem 273 Unfälle aus nicht

Viola.

Roman aus dem Leben von Georg v. Pletten.

(Nachdruck verboten.)
An dem einen Abend aber ereignete sich nichts Besonderes, nur daß Herr Fritz Burthard, der jüngere Sohn des Herrn Kommerzienrates, der ein eifriges Mitglied desselben Kränzchens vom vorigen Jahre war und zu diesem Abend eine Einladung erhalten hatte, gelegentlich bei einem Tanze mit Hedwig dieser zuflüsterte: Wahrscheinlich würden sie zu Hause am Fastnachtsdienstag einen kleinen Maskenball arrangieren, er freute sich riesig darauf. Unter dem Eindruck dieser Mitteilung, welche Hedwig natürlich auch den Eltern machte, gingen sie vom Tanzboden heim.
Die Eltern hatten gesehen, daß Hedwig Fortschritte gemacht hatte und eine leidlich gute Tänzerin geworden, daß ihr Benehmen zwar durchaus einfach, aber doch gefällig und anmutig war, so daß sie sich der kleinen „Viola“ durchaus nicht hätten zu schämen brauchen, wenn sie in Gesellschaft gekommen wäre.
Aber man vermied eben in dieser Saison alle Gesellschaften, und sie schien sich auch viel ruhiger anzustellen, als die vorhergegangene. So blühte trotz allem auch in diesen Wintermonaten unser „Bellchen“ im Verborgenen bis wieder Weihnachten vor der Tür stand.
Aber Weihnachten brachte trübe, nasse, schmutzige und doch unangenehm kalte Tage. Es rieselte beständig in fast unsichtbaren kleinen Tropfen nieder, es war wie in Tau gelöster Nebel; diese Nässe drang aber bei dem kalten Winde, der beständig von Nordwest wehte, tief in die Kleider, fast bis ins Mark der Gebetne ein und verursachte ein Frösteln, das unangenehmer war, als die frische, strenge Kälte eines hellen Wintertages. Der Himmel war eine graue Nebel- und Wolkenmasse und schien fast über den Dächern zu hängen. Kein freundliches Gefühl wollte aufkommen. Das Weihnachtsgeschäft stockte; denn man zog es vor, statt die

strahlenden Schaufenster zu bewundern, deren Scheiben doch von der Nässe und dem Nebel stets angelaufen waren, im stillen, warmen Stübchen zu bleiben, und demaß die Zeit des Ausgehens genau nach dem Bedürfnisse und der Zeit, die das Auswählen der Geschenke in den von vorneherein bestimmten Geschäften Anspruch nehmen mußte.

Das Wetter trägt mit zur Stimmung bei, und bei schönem Wetter ist auch das Herz freudiger und weiter, zum Gehen bereitwilliger. Bei trübem Wetter krampft sich unwillkürlich das Herz zusammen, der Geist konzentriert sich mehr aufs eigene Ich.

Bei Professor Walligs hatte es des schlechten Wetters nicht bedurft, um das Weihnachtsfest recht trübe zu gestalten. Der Stolz und die Freude des Hauses, Mathilde, fehlte dem Familienkreise. Die Eltern hatten ihr eine kleine Kiste mit notwendigen Toilettegegenständen und einigen hübschen Büchern gesandt, um welche Mathilde eigens geschrieben, da sie es oft vor Langeweile nicht aushalte.

Einen Christbaum hatte man diesmal nicht angezündet, bloß wegen Hedwig lohnte es nicht, meinte Mama, und Papa fügte hinzu, er wolle ihr für das Geld lieber ein besseres Geschenk kaufen, und so erhielt Hedwig außer dem ihr Jugedachten noch das neueste große Kochbuch, an feinste und zierlichste eingebunden. Hedwig freute sich ungemein darüber, als es ihr am Weihnachtsabend überreicht wurde. Nur der schöne Einband, meinte sie, sei nicht gerade praktisch, jetzt müßte sie das Kochbuch statt in der Küche im Salon studieren, wenn sie dem Papa ein feines Extragelicht bereiten wolle, und vom Weg aus dem Salon in die Küche würde sie am Ende die Hauptfache verpassen. Man lachte über diese treffende Bemerkung „Violas“, und das war wohl das einzige Lächeln, welches an diesem Weihnachtsabend in Professor Walligs Heim gesehen wurde.

Aud der St. Stephanstag brachte weder eine Besserung des Wetters, noch eine fröhlichere Stimmung

ins Haus des Professors. Am dritten Weihnachtstage jedoch sah man gerade beim Mittagessen, als der Briefbote einen Brief brachte.

„Von Frau Baurat Berger“, sagte die Frau Professor gleich als sie die Adresse las.

Papa erbrach den Brief, überflog dessen Inhalt und erblickte:

„Was ist's?“ riefen Mutter und Tochter wie aus einem Munde. „Ist Mathilde krank?“

„Nein — schlummer als das.“

„Sie wird doch nicht...“ Frau Professor Wallig sprang entsetzt auf und Hedwig zitterte.

„Sie ist entlassen“, flüsterte der Professor, und die Blässe seines Antlitzes machte tiefem Errotten Platz. „Es ist eine Schande für uns“, sagte er erregt. „Hier lies den Brief!“

Und Frau Professor las:

„Sehr geehrter Herr Professor!
Erst wollte ich die schönen Weihnachtstage unberührt lassen, ehe ich Ihnen die Sie wohl betrübende Mitteilung machen wollte, daß Ihre Tochter vom 1. Januar ab zu Ihnen wird zurückkehren müssen. Trotz ihres reichen Wissens und ihrer Lebenswürdigkeit, Eigenschaften, die ich nicht genug anerkennen kann, dürfte sie sich auf die Dauer zur Erziehung meiner beiden Kinder nicht eignen, und sie selbst, glaube ich, sehnt sich auch von hier fort. Ihre Gedanken scheinen mir durch andere Dinge abgelenkt, und die vielen Briefe, die sie empfängt und beantwortet, scheinen mir sie ernster zu beauftragen, als die Aufgaben ihrer Stellung in meinem Hause. Es tut mir aufrichtig leid, Ihnen dieses mitteilen zu müssen, aber ich sah mich dazu verpflichtet, wünsche in dessen Ihrer Tochter, die ich schätzen und lieben gelernt habe, alles Gute für die Zukunft, das ihr bei Ihren Talenten, ihrer Lebenswürdigkeit und Schönheit auch nicht fehlen kann.“

In Verehrung Ihre ergebenste Minnie Berger.“
(Fortsetzung folgt.)

Sprechsaal.

Für die unter dieser Rubrik erscheinenden Artikel übernimmt die Schriftleitung lediglich die redaktionelle Verantwortung.

Ein in einer Villa hier privat wohnender Kurgast erzählte mir folgendes Kuriosum. Er habe kürzlich mit seiner Frau in einem hiesigen Hotel zu Mittag und zu Abend gespeist. Für das — zugegebenermaßen sehr gute — Essen seien ihm dann pro Mahlzeit 25 Mark, zusammen also 100 Mark berechnet worden. Bei der sich anschließenden Unterhaltung über die leidigen Verhältnisse, welche Ursache für so hohe Preise seien, habe ihm zu seiner Überraschung der Herr Wirt gesagt: „Wenn Sie ganze Pension bei mir nehmen, so erhalten Sie die qualitativ und quantitativ gleichen Mahlzeiten inklusive Früh-

stück und Zimmer um 55 Mark pro Person und pro Tag.“ — — — — — Sieht man für das Frühstück den in jenem Hotel üblichen Preis von 4 Mk. 50 Pf. an, so hat der menschenfreundliche Wirt in diesem Fall sein Zimmer um netto 50 Pfennig pro Person und pro Tag offeriert! Der Zweck eines solchen Geschäftsmanövers ist klar. Es soll den Kurgästen die Lust, privat zu wohnen, gründlich genommen werden. Und daß dies auf geschilderte Art am schlauesten geschehen könnte, ist noch klarer. Der Humorist Busch sagt einmal, der Mensch sei ein Lederack voll Ruß und Pflaße. Wie fein wohl könnte sein Stuß obige Szene mit dem händereibenden Gastwirt und dem aufhorchenden Kurgast schildern! Nun ist es ja Jedermann unbenommen, nach seiner Façon Geschäfte zu machen. Dann kann es aber auch den hiesigen Privatvermietern, gegen welche

allein das Vorgehen der Wirte gerichtet ist, nicht verübelt werden, wenn sie schließlich zur Selbsthilfe schreiten. Eine solche Lage beispielsweise im genossenschaftlichen Zusammenschluß sämtlicher Privatvermieter zwecks Inbetriebsetzung einer gemeinsamen Speiseanstalt in guter Lage. Bei diegener Führung ist sogar an deren Rentabilität gar nicht zu zweifeln. Ob aber den Wirten damit gedient wäre, steht auf einem andern Blatt! In den für die Fremdenbeherbergung eingerichteten Privatwohnungen steht ebenfalls ein so beträchtliches Betriebskapital, daß es sich nicht ohne Gegenwehr von einer anderen Interessenten gruppe an die Wand drücken lassen kann. Ich möchte daher den Wirten, so lange es noch Zeit ist, das alte, gute Sprichwort ins Gedächtnis zurückerufen: „Leben und leben lassen.“

Evang. Gottesdienst. Donnerstag, 12. Mai, 4 Uhr nachm. im Katharinenstift: Stadtpfarrer Dr. Federlin. (Abendmahlsfeier).

**Von heute ab
schönes, fettes Rindfleisch,**
das Pfund zu 9 Mark bei
Mezger Ellermann.



Alte Linde.
Morgen Donnerstag
und Freitag

Schlachtfest
wozu höflichst einladet
Wilh. Kull.

Am Pfingst-Samstag
bleiben unsere Schalter und Büros
geschlossen.
Direktion der Diskonto-Gesellschaft
Zweigstelle Wildbad.

Laufen Sie viel?



Dann kommt für Sie nur ein Stiefel in Betracht:
Die Diehl-Stiefel
für Herren, Damen u. Kinder
Vorzüge: Ventilation, Naturform, geräuschl. Gang, Schuh geg. Plattfuß, gepolsterte Unterfüßung des Fußgewölbes. — Naturgemäße Fußbekleidg. mit allen hygien. Vorzügen.
Musterkarte Preisliste gratis.

Ein Stiefel, der nicht drückt!
Ein Stiefel, der beglückt!

Alleinverkauf:
Schuhhaus Wilh. Treiber.



Empfehle in gediegenen Sortimenten
**Strümpfe, Socken, Söckchen,
Sweater und Sweater-Anzüge,
Trikotagen-Wäsche,
Baby-Artikel, Handarbeiten,
Strick-, Häckel- und Stick-Garne**
in großer Wahl bei
Rudolf Wieser, Pforzheim
Inh.: OTTO VIESER
Telephon 1243 Westl. Karl-Friedrichstr. 16

Bin unter Nr. 128
an das Fernsprechnetzt angeschlossen.
Eugen Pfau, Metzgerei.

Felle! für Leder wie
Pelz-
Fabrikation
kauft zu den
allerhöchsten
Tagespreisen

Erich Maischhofer,
moderne Tierausstopperei.
Lindenstr. 52 Pforzheim Telephon 1051



**Teiche Heilapparate
„Marke Geweco“**

sind unübertrefflich für sämtliche
Nerven-, Rheumatismuseiden
Lähmungen, Blutstopfungen.

25.000 Apparate stehen mit großen Erfolgen im
täglichen Gebrauch. — Bestellen Sie kostenfrei
Broschüre und Prospekt über unsere Apparate.

G. Wohlmuth & Cie., Aktien-Ges.,
Konstanz Kreuzlingerstr. 47 a.

Generalvertreter:
Arthur Büschel, Wildbad, Wilhelmstr. 109
im Hause des Herrn N. Pfannstiel, und Höfen a. d. E.

Neue Waldsäge
Silberstahl, zu verkaufen.
Auskunft erteilt die Tag-
blattgeschäftsstelle.

Frauen
erhält in all. Angelegenheit. Aus-
kunft. Sanitätshaus Phil. Baumle,
Dresden-St., Mühlengasse 8.
Verlangen Sie Prospekt!

Condensierte Milch
gezuckert, Marke „Nestlé“,
Markt 10,
ungez. Marke „Milkmaid“
sowie

Trockenmilch, offen,
empfiehlt
Grossmanns Delikatessengesch.

8 getragene
Konditor-Jacken
und 1 Paar
Damenstiefel

Nr. 39, hat im Auftrag zu
verkaufen.
E. Reinhardt.

Letzte amtliche Kur

(ohne Gewähr) mitgeteilt von
Direkt. d. Diskontogesellschaft
Zweigstelle Wildbad.

Staatspapiere.

5% Deutsch. Reichsanleihe	77.95
1% dergl.	89.50
5% I. Deutsche Schatzanw.	—
4% dergl. p. l. 4. 1924	94.00
Deutsche Sparpr.-Anl. 1919	83.50
4% Preuss. Konsols	88.00
3 1/2% dergl.	89.00
3% dergl.	84.10
1% Bad. Staats-Anleihe	73.—
5% dergl.	85.—
4% Württ. Staats-Anleihe	89.50
3 1/2% dergl. v. 1875	98.59
3 1/2% dergl. v. 1879/80	76.50
1885/90	—
3 1/2% dergl. v. 1908 u. ff.	66.00
1% dergl.	65.—

Städte-Obligat.

4% Baden-Baden	—
3 1/2% dergl.	84.—
4% Darmstadt	79.—
3 1/2% dergl.	—
4% Esslingen	—
4% Frankfurt a. M.	87.40
3 1/2% dergl.	83.—
4% Freiburg i. Br.	—
3 1/2% dergl.	76.—
4% Karlsruhe i. Bad.	88.80
3 1/2% dergl.	—
4% München	84.50
4% Pforzheim	—
3 1/2% dergl.	—
4% Stuttgart	98.—
3% dergl.	—
4% Ulm a. D.	—
3 1/2% dergl.	—

Pfandbriefe.

4% Württ. Hypothekbank	100.—
3 1/2% dergl. - verlosbar	99.—
3 1/2% dergl. per 1912/15	88.00
4% Württ. Kreditverein	99.00
3 1/2% dergl. - ganzjährig	88.50
3 1/2% dergl. - halbjährig	88.50

Pfandbriefe.

4% Bayer. Hypothek- u. Wechselbank	100.—
4% Frankf. Hypothekbank	98.2
3 1/2% dergl.	—
4% Frkf. Hypoth.-Creditv.	94.—
3 1/2% dergl.	81.0

Industrie-Obligationen.

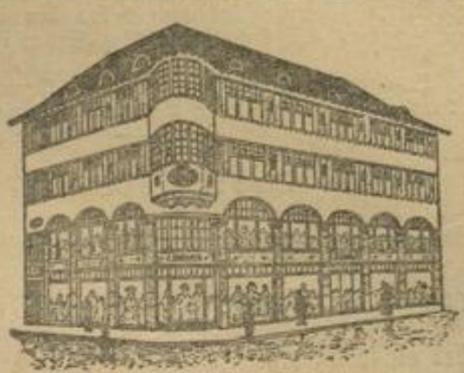
1 1/2% Bad. Anilin- u. Sodaf.	107.00
5% Chem. Fabr. Griesheim	106.—
4 1/2% Allg. Elektr.-Ges.	101.—
5% D. Uebersee-El. Ges.	—
4 1/2% Maschinenf. Essling	102.—
4 1/2% M. Hohner A.-G.-Ob.	102.—

Aktien.

Darmstädter Bank	179.—
Deutsche Bank	290.—
Disc.-Kommandit Anteil	244.—
Dreidner Bank	210.00
Bochumer Bergb.-Gussst.	443.—
Deutsch-Luxemb.-Bergw.	299.36
Gelsenkirchener Bergwerk	323.—
Gelsenkirchener Gussstahl	351.—
Harpener Bergbau	466.—
Mannesmann	585.—
Phoenix Bergbau	662.—
Allg. Elektr.-Ges.	281.—
Bad. Anilin- u. Sodafabr.	498.—
Chem. Fabrik Griesheim	405.—
Deimier Werke	176.—
Maschinenfabrik Esslingen	318.—
Gebr. Jaughans	287.—
Magirus	254.25
Siemens u. Halske	288.—
Hamburg-Amerika-Pak.	189.76
Nordd. Lloyd	141.00

Devisen.

Amerika	63.80
England	257.50
Frankreich	540.—
Holland	2905.—
Schweiz	1180.—



**Damen- und Mädchen-
Bekleidung.**
Mäntel, Kostüme, Taillekleider,
Röcke, Blusen, Morgen-Röcke, Unterröcke.
C. Berner, Pforzheim, Ecke Metzger-
u. Blumenstr.

